

ZWG

ZEITSCHRIFT FÜR WELTGESCHICHTE

Zeitschrift für Weltgeschichte

Herausgeberkreis

Manfred Asendorf, Hamburg / Manuela Boatcă, Berlin /
Christian Cwik, Wien / Beate Eschment, Berlin /
Claus Füllberg-Stolberg, Hannover / Bernd Hausberger, Mexiko /
Peter Kehne, Hannover / Andrea Komlosy, Wien /
Hans-Heinrich Nolte, Barsinghausen / Ralf Roth, Frankfurt /
Helmut Stubbe da Luz, Hamburg / Asli Vatansever, Istanbul

Geschäftsführend: Hans-Heinrich Nolte

Redaktion

Dariusz Adamczyk, Warschau / Michael Bertram, Schellerten /
Jens Binner, Buchenwald / Christian Lekon, Lefke /
Eva-Maria Stolberg, Bochum

Wissenschaftlicher Beirat

Maurice Aymard, Aleksandr Boroznjak, Helmut Bley,
Luigi Cajani, Gita Dharampal-Frick, Hartmut Elsenhans,
Jürgen Elvert, Stig Förster, Carsten Goehrke, Uwe Halbach,
Carl-Hans Hauptmeyer, Klaus Kremb, Gesine Krüger,
Rudolf Wolfgang Müller, Christiane Nolte, Pavel Poljan,
Joachim Radkau, Dominic Sachsenmaier, Adelheid von Saldern,
Karl-Heinz Schneider, Gerd Stricker, Beate Wagner-Hasel

**Manuskripte bitte an den
Geschäftsführenden Herausgeber**
Prof. Dr. Hans-Heinrich Nolte,
Bullerbachstr. 12, 30890 Barsinghausen

Reviews und Rezensionen bitte an:
Prof. Dr. Manuela Boatcă
FU Berlin: Lateinamerika-Institut
Sociology of Global Inequalities
Rüdesheimer Str. 54-56
14197 Berlin

Manuskripte bitte als Disketten (rtf) sowie in zwei Ausdrucken;
Manuskripte, die nicht als E-Datei vorgelegt werden, können leider
nicht bearbeitet werden. Manuskripte sollen die Länge von 20 Seiten
DIN A4, 14pt einzeilig in Times Roman beschrieben nicht
überschreiten. Für unverlangt eingereichte Manuskripte wird keine
Gewähr übernommen.

Zeitschrift für Weltgeschichte

(ZWG)

Interdisziplinäre Perspektiven
16. Jg. 2015, Heft 2

Schwerpunkt Der Wiener Kongress und seine
globale Dimension

Herausgegeben von Christian Cwik
und Michael Zeuske

Für den Verein
für Geschichte des Weltsystems

Zu Qualitätssicherung und Peer
Review der vorliegenden Publikation

Die Qualität der in dieser Zeitschrift
erscheinenden Arbeiten wird vor der
Publikation durch externe, von der
Herausgeberschaft benannte
Gutachter im Double Blind Verfahren
geprüft. Dabei ist der Autor der
Arbeit den Gutachtern während der
Prüfung namentlich nicht bekannt;
die Gutachter bleiben anonym.

*Notes on the quality assurance and
peer review of this publication*

Prior to publication, the quality of
the work published in this journal is
double blind reviewed by external
referees appointed by the
editorship. The referee is not
aware of the author's name
when performing the review;
the referees' names are not
disclosed.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

Die Schiffahrtlinien der Welt um 1890
(Übersichtskarte des Weltverkehrs aus Meyers
Konversations-Lexikon, Leipzig u. Wien 1885-1892)

ISSN 1615-2581

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2015
Alle Rechte vorbehalten.
Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.
Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.com

Editorial

Die Beiträge des zweiten Heftes des Jahres 2015 stehen ganz im Zeichen der neuesten Forschungen zur globalen Dimension des Wiener Kongresses anlässlich der zweihundertjährigen Wiederkehr dieses historisch so bedeutenden Ereignisses. Ziel ist es, die Ursachen und Auswirkungen des Wiener Kongresses und des von ihm ausgehenden *Vienna System* aus seiner eurozentristischen Perspektive zu lösen, um sie ergänzend auf globalgeschichtlicher Ebene analysieren zu können.

Blickt man auf die Jahre 1814 und 1815 zurück, so war Europa keineswegs nur auf das Geschehen am eigenen Kontinent fokussiert, sondern auf allen Kontinenten und Inseln tief in koloniale Kriege und Konflikte verstrickt. Insbesondere Spanisch-Amerika verwandelte sich in ein blutigen Schlachtfeld der am Wiener Kongress proklamierten Restaurationspolitik, in dessen Namen Spanien zur Reconquista aufrief (die auch, wie die etwa zeitgleich zum Kongress erfolgte Massakrierung der kreolischen Elite Venezuelas zeigt, völlig aus dem Ruder laufen konnte). Aber auch Frankreich versuchte seine einst wichtigste Kolonie Saint Domingue (Haiti), die Napoleon 1803/04 auf militärischem Wege verloren ging, mit allen Mitteln zurückzuerobern. Schließlich führte auch die am Wiener Kongress von Großbritannien propagierte und schließlich verabschiedete Ächtung des Sklavenhandels in den von Plantagenökonomien bestimmten europäischen Kolonien zu massivem Widerstand. Der Schmuggelhandel mit Verschleppten blühte auf, und vor sowie nach der Abschaffung der Sklaverei explodierte der Menschenhandel mit Kontraktarbeitern (1835–1940).

Obwohl alle europäischen Rückeroberungsversuche am amerikanischen Kontinent scheiterten (USA 1812–15, Spanisch-Amerika 1814–1825 und Portugiesisch-Amerika 1822–1825), blieben die neuen unabhängigen Staaten weiter von Europa abhängig und Europa in seinem konsumorientierten Biedermeier-Kapitalismus vor allem von den Sklaverei-Territorien der *Second Slavery* (vor allem der US-South, der Süden Brasiliens sowie Kuba). In Afrika und Asien starteten die europäischen Großmächte ihre sehr erfolgreiche Imperialpolitik, die ihnen in der Spätfolge, zum Teil erst nach 1880, enorme territoriale Gewinne einbrachte und das 19. Jahrhundert zum Jahrhundert Europas werden ließ. Genau hier setzt der erste Beitrag dieses Heftes „Kongress-Europa in globalhistorischer Perspektive“ von Dieter Langewiesche an, der die globale Dimension des „kleineuropäischen“ Friedens analysiert. Grenzenloser Freihandels und eine „Politik der freien Hand“ in Übersee unter der neuen globalen Vormacht des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland bei gleichzeitig kollektiver Friedenssicherung in Kontinentaleuropa steigerte, so Langewiesche, den

Einfluss Europas auf globaler Ebene. Der Frieden im Haus Europa hatte somit globale Auswirkungen, obwohl und weil er deren Interessensphären außerhalb Europas ausklammerte.

Florian Kerschbaumer nennt in seinem Beitrag „Transatlantische Perspektiven: Der Wiener Kongress 1814/15 als biographischer Referenzpunkt“ einige der Akteure internationaler Politik am Wiener Kongress. Dass der Kongress auf verschiedenen Ebenen ablief und nicht nur die offiziell ernannten Delegierten Einfluss auf die Entscheidungen hatten, wird vom Autor genauso diskutiert wie die Auswirkung auf jene Akteure, die am Kongress nicht direkt teilgenommen hatten. Der Autor rekonstruiert darüber hinaus ausgewählte transatlantische Netzwerke und Ideen, vor allem jene Konzepte, die in den folgenden Dekaden als politische und ökonomische Theorien von Wien aus in die Welt getragen wurden.

Die Unabhängigkeit Haitis 1804 beendete nicht nur endgültig die französische Kolonialpolitik Napoleons in den Amerikas, sondern führte den europäischen Kolonalmächten vor Augen, dass Sklavenaufstände mit Unterstützung europäischer Mächte, allen voran Großbritanniens und später Washingtons, die alten kolonialen Strukturen langfristig beseitigen konnten. Mit den französischen Restaurationsversuchen in der französischen Karibik im Zeitalter des Wiener Kongresses beschäftigen sich drei Beiträge dieser Nummer.

Den Anfang macht Friedemann Pestels Aufsatz „Die Mulatten der Restauration: Frankreich und die europäische Friedensordnung“ über die haitianische Reaktion auf die Restaurationsversuche Ludwigs XVIII. Der Autor zeigt nicht nur die verschiedenen Ebenen des französischen Scheiterns auf, sondern gewährt den Leserinnen und Lesern auch einen tiefen Einblick in die intellektuellen und politischen Fähigkeiten der beiden unabhängigen Staatsgebilde von Haiti (Königreich und Republik), denen es über den Wiener Kongress hinaus gelingen sollte, auf dem rutschigen Parkett der Weltpolitik zu überleben.

Johanna von Grafenstein untersucht in ihrem Beitrag „Die Unabhängigkeit Haitis im Kontext des Wiener Kongresses“ die zeitgenössische Geschichtsschreibung über die früheste Geschichte Haitis anhand vier verschiedener Werke, wobei es sich bei den Verfassern der „Geschichte Haitis“ um Briten und Haitianer handelt. Im Fokus ihres historiographischen Vergleichs steht der Zeitraum von 1815 bis 1825 vor allem die Verteidigung der Souveränität gegenüber bourbonischen Restaurationsversuchen sowie die Rolle Großbritanniens hinsichtlich der verschobenen Einflussspähren durch das *Vienna System*.

Dass nicht nur der Wiener Kongress selbst durch die Rückkehr Napoleons an die Macht vor ernste Probleme gestellt wurde, beschreibt Flavio Eichmann

in seinem Beitrag anhand des Beispiels der Schlacht um die französischen Antilleninsel Guadeloupe im Jahre 1815. Der Autor stellt dem gängigen Narrativ, dass die Ursache politischer Konflikte auf den französischen Antilleninseln ausschließlich in den postrevolutionären Auseinandersetzungen zwischen Bonapartisten und Ancien régime zu suchen sei, in erster Linie sozialpolitische Konflikte entgegen, wobei er den Schwerpunkt auf die Problematiken zur Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandels legt.

Der Beitrag von Christian Hausser führt den Leserinnen und Lesern vor Augen, dass die Akteure der iberoamerikanischen Unabhängigkeitsprozesse zwischen monarchischen und republikanischen Herrschaftsmodellen schwankten. Im Fokus des vom Autor analysierten Forschungsproblems stehen die „Amerikanischen Kaiser“ in Lateinamerika im 19. Jahrhundert. Die Debatte um politische Legitimität führte in Haiti, Mexiko und Brasilien zur Etablierung von Kaiserreichen, deren Entstehungs- und Verlaufsgeschichten verschiedener nicht sein konnten.

Uwe Plachetka und Lucy Arraya stellen in ihrem Beitrag über den Wiener Kongress und seine Kriege einige Risikofaktoren formalisierter politischer Kommunikation dar, wobei die Fälle Paraguay und Argentinien im Zentrum ihrer Untersuchung stehen. Vor diesem Hintergrund analysieren die Autoren das „Suzeränitätsprinzip“ – wodurch erst der Übergang vom Kolonialismus zum Imperialismus sichtbar wird. Das System des Wiener Kongresses überdeckte dieses Spannungsverhältnis, das insbesondere im Raum La Plata in Südamerika zum Ausbruch kam und fünf Dekaden später die revolutionäre Erste Republik Paraguays auf gewaltsame Weise beenden sollte.

Der letzte Beitrag dieses Heftes stammt von Alfred Gerstl. Der Autor beschäftigt sich mit der Verortung der Prinzipien Souveränität und Territorialität im südostasiatischen Raum. Gerstl skizziert, wie sich das Konzept von staatlicher Souveränität in einem territorial klar abgegrenzten Flächenstaat, innerhalb dessen die Regierung über das Gewaltmonopol verfügt, gegenüber dem vorkolonialen südostasiatischen Souveränitäts- und Herrschaftsverhältnis (*mandala*) durchzusetzen vermochte. Im Speziellen analysiert der Autor den Zeitraum nach der Unabhängigkeit, wobei er vor allem die Entwicklung der Assoziation Südostasiatischer Nationen unter die Lupe nimmt.

Im ersten Review stellt Alexander Lenger Manuela Boátcas Kritik des klassischen Forschungsansatzes zu globalen Ungleichheiten vor. Die Autorin kennzeichnet die vorliegenden Analysen globaler Stratifizierung aus der europäischen Tradition (Marx, Weber) als „okzidentalistisch“ und stellt ihnen, in Lengers Worten, einen „methodologischen Kosmopolitismus“ gegenüber, der fordert,

dass „multiple, sich überlappende Ungleichheiten“ in das Forschungskonzept aufgenommen werden. Lengner verweist auf die Aktualität der Überlegungen Boatc's zur Zuerkennung von Staatsbürgerschaft.

Im zweiten Review fasst Hans-Heinrich Nolte drei an sich sehr unterschiedliche Bücher unter der Fragestellung zusammen, was sie darüber aussagen, wo hin die Reise im 21. Jahrhundert geht: Niall Fergusons (Oxford) Vision vom Niedergang des Westens; den von Saïd Arjomand (New York) herausgegebenen Sammelband mit Beiträgen zum globalen Wechsel von der europazentrischen Meistererzählung zu jenen über all die anderen Schauplätze der Weltgeschichte zwischen Ostasien und Persien sowie Margrit Pernaus (Berlin) Anleitung zum Studium der transnationalen Geschichte.

In den Rezensionen werden sechs Bücher vorgestellt. Sebastian Scheidlers politische Narratio zur Weltgeschichte beginnt ab ovo, folgt vom 16. Jahrhundert an Wallersteins Konzept des Weltsystems und endet mit der Erwartung des Endes der „Megamaschine“. Es folgen Besprechungen von Arbeiten zur Geschichte des 20. Jahrhunderts: zu den Forschungen von Sanela Hodžić und Christian Schölzel über Zwangsarbeit in Kroatien 1941–1945; zu Berthold Unfrieds kritischer Darstellung der Entschädigungen vor allem von jüdischem Eigentum; zu dem von Ulrike Lindner u. a. herausgegebenen vergleichenden Sammelband über Großbritannien und Deutschland in der kolonialen und postkolonialen Welt sowie einer von Dirk Hoerder und Amarijt Kaur edierten Sammlung von Aufsätzen über Massenmigrationen unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechterverhältnisse. Last but not least wird das Lehrbuch der russischen Universität Kemerowo über die deutsche Sozialpolitik rezensiert: was lernt man in Sibirien über Deutschland?

Christian Cwik, Michael Zeuske, Hans-Heinrich Nolte

Autorinnen und Autoren der ZWG 16.2

Lucy Arraya ist Dozentin für Internationales Recht und Internationale Beziehungen an der Universidad Católica Santo Domingo (UCSD) in der Dominikanischen Republik.

Email: profearraya@gmail.com

Jens Binner ist Leiter der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Celle.

Email: jens.binner@stiftung-ng.de

Bernd Bonwetsch ist Professor Emeritus für Osteuropäische Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum und ehem. Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Moskau.

Email: bernd@bonwetsch.de

Christian Cwik ist *Lecturer* für Atlantische und Europäische Geschichte der University of the West Indies in Trinidad and Tobago.

Email: christian.cwik@sta.uwi.edu

Flavio Eichmann ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der Universität Bern in der Schweiz.

Email: flavio.eichmann@hist.unibe.ch

Alfred Gerstl ist *Postdoc Researcher* am Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Wien in Österreich.

Email: alfred.gerstl@univie.ac.at

Johanna von Grafenstein ist Professorin für lateinamerikanische und karibische Geschichte am *Instituto Mora* in Mexiko Stadt.

Email: JVon@institutomora.edu.mx

Christian Hausser ist Profesor Asociado am *Instituto de Estudios Humanísticos Juan Ignacio Molina* der Universität von Talca in Chile.

Email: chhausser@icloud.com

Ulrich van der Heyden ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Missions- und Religionswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin.

Email: h1107dpp@rz.hu-berlin.de

Florian Kerschbaumer ist Stipendiat am Leibnizinstitut für Europäische Geschichte der Universität Mainz in Deutschland.

Email: florian.kerschbaumer@aau.at

Andrea Komlosy ist a.o. Professorin am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien.

Email: andrea.komlosy@univie.ac.at

Dieter Langewiesche ist Professor Emeritus für Geschichtswissenschaft am Seminar für Neuere Geschichte der Universität Tübingen in Deutschland.

Email: dieter.langewiesche@uni-tuebingen.de

Alexander Lenger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im SFB „Muße“ am Institut für Soziologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Email: alexander-lenger@soziologie.uni-freiburg.de

Sabine Liebig ist Professorin an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

Email: liebig@ph-karlsruhe.de

Hans-Heinrich Nolte war Universitätsprofessor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Hannover und arbeitet als „retired scholar“.

Email: CNolteVGWS@aol.com

Friedemann Pestel ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg in Deutschland.

Email: friedemann.pestel@geschichte.uni-freiburg.de

Uwe Plachetka ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Risikowissenschaften der Universität für Bodenkultur in Wien, Österreich.

Email: uwe.plachetka@gmail.com

Michael Zeuske ist Professor für karibische und lateinamerikanische Geschichte am Historischen Institut der Universität zu Köln in Deutschland.

Email: michael.zeuske@uni-koeln.de